

Bundespräsident besucht die SchUM-Städte Worms und Mainz

Seit 2021 ist das jüdische Erbe der mittelalterlichen SchUM-Gemeinden Welterbe – jetzt haben Bundespräsident Steinmeier und die Unesco-Generalsekretärin offiziell die Urkunde übergeben

Von Johanna Dupré, Christine Bausch, Johannes Götzten und Michael Jacobs

MAINZ/WORMS. Der 27. Juli 2021 war ein Tag für die Geschichtsbücher: Damals erkannte die Unesco das jüdische Erbe der SchUM-Gemeinden als Weltkulturerbe an. „SchUM“ steht für die Anfangsbuchstaben der hebräischen Namen von Speyer, Worms und Mainz. Die drei Städte waren im Mittelalter wichtige Zentren jüdischer Gelehrsamkeit, die eine immense Bedeutung für die Entwicklung des aschkenasischen, also abendländischen Judentums hatten. Seit 2006 hatten sich das Land Rheinland-Pfalz, die Jüdische Gemeinde Mainz-Rheinhesen sowie die drei Städte zusammen um den Welterbe-Titel bemüht – mit seiner Zuerkennung wurden zum ersten Mal jüdische Kulturstätten aus Deutschland in die Unesco-Liste aufgenommen.

Jetzt, nicht ganz zwei Jahre später, hat Unesco-Generalsekretärin Audrey Azoulay die Welterbe-Urkunde bei einer Feierstunde in der Neuen Synagoge in Mainz offiziell an die drei SchUM-Städte überreicht. Ein Termin, zu dem auch Bundes-

präsident Frank-Walter Steinmeier angereist ist – ein Hinweis darauf, wie wichtig das SchUM-Welterbe gerade auch als Bestandteil und im Kontext der deutschen Geschichte ist.

Steinmeier: „Geschichte kennt keinen Schlussstrich“

Zuvor nahm Steinmeier sich Zeit, die Welterbestätten in Worms zu besuchen. „Der Besuch des Bundespräsidenten ist eine enorme Aufwertung für das Welterbe-Projekt der SchUM-Stätten“, sagte Aharon Ran Vernikovsky, Rabbiner der Jüdischen Gemeinde Mainz-Rheinhesen. Die Gemeinde sei rituelle Eigentümerin der SchUM-Stätten, etwas, worauf man stolz sein könne. Vernikovsky hatte die Ehre, dem Bundespräsidenten einige wichtige Grabstätten auf dem „Heiligen Sand“ zu zeigen – er gilt als ältester am ursprünglichen Ort erhaltener jüdischer Friedhof in Europa.

„Wir blicken heute weit zurück in die Vergangenheit, aber die Botschaften sind sehr gegenwärtig“, sagte Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier in Worms, wo er auch den Synago-

bezirk besuchte und sich im Raschi-Haus in das Goldene Buch der Stadt eintrug. Die Verantwortung aus der Geschichte könne keinen Schlussstrich, so der Bundespräsident. Ein erster Vorgängerbau der Wormser Synagoge wurde 1043 geweiht, die hier ab 1212 gebaute „Frauens- schul“ gilt als die erste in Europa. Während des Novemberprogroms im Jahr 1938 sowie durch

einen Bombenangriff 1945 wurde die Synagoge zerstört und von 1956 an als Rekonstruktion wieder errichtet. „Diese jüdischen Stätten stehen sinnbildlich für die hellen und dunklen Seiten der über tausendjährigen Geschichte des jüdischen Lebens nördlich der Alpen“, sagte der für das kulturelle Erbe in Rheinland-Pfalz zuständige Innen-

minister Michael Ebling, der Steinmeier in Worms begleitete. „Die Unesco attestiert den Gemeindezentren und Friedhöfen der SchUM-Stätten einen maßgeblichen Einfluss auf jüdische Architektur, Ritualbauten und Bestattungskultur in ganz Mitteleuropa und darüber hinaus. Die Bedeutung dieses Erbes für die Bundesrepublik Deutschland

wird durch die Anteilnahme des Staatsoberhauptes deutlich zum Ausdruck gebracht“.

Am Nachmittag dann übergab Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier in der Neuen Mainzer Synagoge die Welterbe-Urkunde an Ministerpräsidentin Malu Dreyer, zusammen mit der eigens aus Paris angereisten Unesco-Generaldirektorin Audrey Azoulay.

„Tiefe Verwurzelung der Juden in Deutschland“

Die Monumente der SchUM-Stätten erzählten in einzigartiger Dichte von der tiefen Verwurzelung der Jüdinnen und Juden in unserem Land, sagte der Bundespräsident in seiner Rede: vom Aufblühen ihrer Kultur, von Selbstbehauptung und Emanzipation, von Zeiten des friedlichen Zusammenlebens mit der christlichen Mehrheit. Sie erzählten aber auch von Antisemitismus und Juden Hass, von Zerstörung und Verfolgung, bis hin zum Zivilisationsbruch der Shoah. Und sie erzählen vom großen Mut zum Neubeginn, den Jüdinnen und Juden in Deutschland immer wieder aufbrachten, allen Rückschlägen und Enttäuschun-

gen, allem Schmerz und allem Leid zum Trotz, so Steinmeier, der dazu aufrief, jeder Form von Antisemitismus entschieden entgegenzutreten.

„Für uns als Landesregierung ist es ein zentrales Anliegen, das Bewusstsein für die deutsch-jüdische Geschichte wachzuhalten“, betonte auch Ministerpräsidentin Malu Dreyer. „Wir sind glücklich und dankbar, dass wir nach dem Menschheitsverbrechen der Shoa in Rheinland-Pfalz wieder ein lebendiges jüdisches Leben haben. Das zu schützen und zu bewahren, ist unsere Aufgabe.“

Die drei „SchUM“-Städte Speyer, Mainz und Worms waren im Mittelalter eng miteinander verbunden. Hier wurden Traditionen begründet, die bis heute nachwirken: Im jüdischen Religionsrecht, in der Bestattungs- und Trauerkultur sowie der Art, wie religiöse Stätten gebaut werden. Viele der von Schriftgelehrten damals beschlossenen Gesetze waren für die damalige Zeit äußerst progressiv – etwa bei der Abschaffung der Vielehe, der Gleichstellung von Frauen mit Männern im Scheidungsrecht sowie der Einführung des Briefgeheimnisses.



Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, Ministerpräsidentin Malu Dreyer und Audrey Azoulay, die Generaldirektorin der Unesco, halten gemeinsam die Welterbe-Urkunde für die SchUM-Städte hoch, die bei einer Feierstunde in der Neuen Synagoge in Mainz überreicht wurde. Foto: Sascha Kopp